Falks Teilnahme am Schwabenkriege (1499), weitere amtliche Stellungen, wirken als Gerichtsschreiber (bis 1505), als Vogt von Villarepos, als Schultheiss von Murten (1505-1510), erstes Hineintreten in die grosse Politik, Berührung mit Schinner und den Wa...

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **12 (1905)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kürzlich angehalten hätte, zur Ehe zu nehmen. Ganz betäubt von dieser plötzlichen Anfrage, aber schnell entschlossen erklärte er, dies wäre sein höchster und längst gehegter Wunsch. Hugo von Garmiswil hatte nur mit vieler Mühe die Zustimmung seines Vaters Ulmann von Garmiswil zu dieser Heirat erlangen können, und daraus erklärt sich das Erstaunen Falks als ganz berechtigt. Peter Ramü, der Großvater Falks von mütterlicher Seite, gab sofort dazu seine Zustimmung, an derjenigen von Mutter und Stiefvater war nicht zu zweifeln, nur bat sie Peter, dieseHeiratsangelegenheit vorläufig geheim zu halten, jetzt aber schnell und umsichtig alle Vorbereitungen zur Heirat an die Hand zu nehmen und nicht zuzuwarten, damit nicht etwa geschehe, was schon früher passiert sei [1]). Bald darauf wurde vermutlich auch die Heirat abgeschlossen, denn noch im gleichen Jahre 1497 teilte Peter mit seinem Bruder Hans das väterliche Erbe [2]).

Kap. 3.

Falks Teilnahme am Schwabenkriege (1499). Weitere amtliche Stellungen. Wirken als Gerichtsschreiber (bis 1505), als Vogt von Villarepos, als Schultheiß von Murten (1505-1510). Erstes Hineintreten in die große Politik; Berührung mit Schinner und den Walliser Verhältnissen (1506).

Beim Ausbruch des Schwabenkrieges finden wir Falk als Bannerträger und Feldschreiber der Freiburger Truppen unter Hauptmann Wilhelm Felga auf dem ersten Zug ins Hegau [3]). Nachdem am 4. März die Truppen wieder

---

[1]) Ebenda.

[2]) Gefl. Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Schneuwly.

[3]) Chronik des Hans Fries S. 36. — R. M. 16, 51b u. 52b. — Quellen zur Schweizergeschichte Bd. 20., herausgeg. von A. Büchi, die Schreiben No. 73, 93, 118 u. 125. Sie stammen, wie sich aus dem Schriftvergleich ergibt, alle aus der Feder Peter Falks. (C. G. VII.)

nach Hause zurückgekehrt waren [1]), brachen die Eidgenossen am 11. April neuerdings auf, um ins Hegau zu ziehen. Falk begleitete die Freiburger wiederum in der Eigenschaft eines Feldschreibers [2]). Über Bern, Aarau und Kaiserstuhl zogen die Freiburger unter Hauptmann Dietrich von Englisberg zu den Zürchern, Luzernern und Schaffhausern vor Thiengen. Die Stadt wurde genommen und später samt dem Schloß verbrannt.

Doch die Belagerung von festen Plätzen fanden die Eidgenossen bald zu langweilig und zu wenig einträglich. Da sie nun vernahmen, daß kaiserliche Truppen sich im Sundgau sammelten, beschlossen Bern, Freiburg, Solothurn und Zug trotz den Bitten der Schaffhauser, die den Kampf im Hegau fortgesetzt wissen wollten, ins Sundgau zu ziehen, um sich dort auf offenem Felde mit dem Feinde zu messen [3]).

Die Berner und Freiburger nahmen den Weg von Schaffhausen über Lenzburg, Aarau, und die Schafmatt nach Liestal. Gemeinschaftlich mit den Solothurnern und Luzernern zogen die Truppen von da ins Sundgau. Da aber die Feinde nirgends stand hielten und auch die Bezahlung von Brandschatzungsgeldern verweigerten, so rückten die Eidgenossen, bis an die Grenze sengend und brennend, über Liestal nach Hause zurück. Mangel an Speise und Geld, besonders bei den Bernern, hatten die Truppen ungeachtet der Bitten der Solothurner, ihnen bei der Eroberung von Pfeffingen und Landskron behülflich zu sein, zur Heimkehr bewogen.

Da sich nach der Schlacht an der Calven (22. Mai)

Schreiben No. 118 hatte mir im Autograph nicht vorgelegen, trägt aber stilistisch alle Merkmale und Eigentümlichkeiten der Schreiben Falks.

[1]) Fries a. a. O. S. 36.

[2]) A. a. O. Schreiben No. 205, 216, 235, 237, 266, 282, (alle von Peter Falk ausgefertigt), ebenda Freiburger Chronik d. Schwabenkrieges a. a. O. S. 594. ff.

[3]) Die Zürcher zogen nach Hause zurück (ebenda).

wiederum Truppenansammlungen und feindliche Einfälle im Sundgau bemerkbar machten, zogen die Berner und Freiburger über Biel, Tavannes, Bellelay, Glovelier und den Ripetsch ins Elsaß. Peter Falk begleitete das Freiburger Fähnlein als Kriegsrat. Dirlinsdorf wurde angesichts des an Zahl weit überlegenen Feindes verbrannt. Die Eidgenossen brannten die Geschütze auf die Feinde los, aber diese wagten den Angriff nicht zu erwidern. Da unterdessen ein obrigkeitliches Schreiben eingetroffen war, das zur Rückkehr mahnte, so zogen die Eidgenossen, alles verbrennend, auf dem Wege, auf dem sie gekommen waren, in die Heimat zurück [1]).

Kaum waren die Freiburger zu Hause wieder angelangt, da wurde schon ein neues Aufgebot unter Hauptmann Martin Techtermann ausgesandt. Falk begleitete auch diesen Auszug als Kriegsrat [2]). Der Weg ging diesmal, da die Feinde vom Etschtal aus in die Schweiz einzudringen drohten, über Chur und den Strelapaß nach Davos. Die Schwyzer, Unterwaldner und Zuger waren schon vorher dort angekommen. Da aber die Eidgenossen durch sichere Kundschaft erfuhren, daß die Feinde sich zurückgezogen hatten, so marschierten sie durch das Prätigau nach Mayenfeld. Nach einem erfolglosen Demonstrationszug des Kaisers von Feldkirck aus in der Richtung gegen die Luziensteig zogen die Eidgenossen nach Hause [3]).

Daß auch Falk an diesen Zügen einen hervorragenden Anteil nahm, ist wohl anzunehmen, kennzeichnete ja schon damals Mut und Entschlossenheit, ja Verwegenheit den jungen Mann [4]).

Nach diesem Kriege amtete er weiter als Gerichtsschreiber bis zum Jahre 1505. In den Jahren 1502-1503

---

[1]) Quellen z. Schweizergesch. a. a. O. Schreiben No. 417 vom 8. Juni durch Falk. Chronik des Schwabenkrieges, ebenda, S. 609 ff.

[2]) R. R. von 1499.

[3]) Quellen z. Schweizergesch. Bd 20. a. a. O. Schreiben No. 457 u. 481 (beide von Falk). Ebenda Chronik des Schwabenkrieges S. 612 ff. — [4]) Vergl. Beilage No. 2.

und 1504 war er auch Landrichter [1]). Das Landgericht war eine Instanz für die Entscheidung von weniger wichtigen Angelegenheiten für die Bewohner der Landschaft. Für das Jahr 1503 erscheint er als Vogt von Villarepos [2]). Seine Tätigkeit als Notar verringert sich beim Anwachsen der Ämter von Jahr zu Jahr, indem diese seine ganze Arbeitskraft in Anspruch nehmen. Vom 24. Juni 1505 bis 24. Juni 1510 bekleidete er im Namen und Auftrag von Bern und Freiburg die Würde eines Schultheißen von Murten [3]). Zu dem Zwecke siedelte er mit seiner Familie von Freiburg nach Murten über. Gleichzeitig waltete auch Hans Falk als Vogt an verschiedenen Orten zu Pont (1497-1499), zu Orbe (1501), zu Granson (1502-5) und zu Orbe (1505-1507 [4]).

In dieser Zeit stammt aus Peter Falks Feder ein juristisches Gutachten zu Handen seiner Herren in Freiburg, welches die rechtliche Grundlage schaffen sollte für die Säkularisation der Propstei Münchenwiler durch die Städte Freiburg und Bern [5]).

Im Mai 1506 finden wir Falk zum ersten Mal in der « großen Politik » tätig ; währenddem er das Schultheißenamt zu Murten bekleidet, reitet er neben Petermann von Faucigny und dem Alt-Venner Peter Adam als Abgeordneter Freiburgs nach Bex zu den Verhandlungen, in welchen die eidgenössischen Orte zwischen Savoyen einer-Schinner und dem Wallis anderseits vermittelten. Vielleicht hat Falk bei diesem Anlasse Schinner näher kennen gelernt.

Dann treffen wir Falk nicht wieder an eidg. Verhandlungen beteiligt bis zum September 1510, nach dem Chiasserzuge.

---

[1]) Lt. B. B.

[2]) Die B. B. Villarepos, zu deutsch Rupertswil oder auch Ruwenwyler genannt, hatte für das Jahr 1503 ausnahmsweise einen eigenen Vogt. 1504 wurde die Vogtei derjenigen von Montenach einverleibt. B. B. von 1503.

[3]) Lt. B. B.

[4]) Lt. den B. B.

[5]) C. G. XIII. 295—98, Autograph, 304 u. 307 (ohne Datum).

Im Juni 1510 wurde P. Falk Venner auf dem Burgviertel in Freiburg [1]). Als Venner auf der Burg war er der Vorvenner, das Haupt der vier Venner. Einzelne Befugnisse der Venner haben wir gelegentlich schon erwähnt; von großer Wichtigkeit waren indessen ihre vielen und bedeutenden polizeilichen Kompetenzen. So stand ihnen das Recht zu, alle hervorragenden Verhandlungsgegenstände auch zur Beratung vor den großen Rat, den Rat der 200 oder der Bürger, zu ziehen [2]).

Kap. 4.

Übertragung der Wirren im Wallis auf Freiburger Gebiet.

Im Frühjahr 1509 war das Bündnis zwischen Ludwig XII. von Frankreich mit den Eidgenossen zu Ende gegangen und nicht mehr erneuert worden. Um so leichter konnte jetzt der Papst mit seinen Anträgen Eingang finden. Sie wurden den Eidgenossen durch den Bischof von Sitten, Matthäus Schinner, übermittelt. Schinner war von jeher ein entschiedener Gegner der französischen und ein überzeugter Anhänger der päpstlichen Politik, welche mit der Forderung auftrat: Italien den Italienern. Anfangs des Jahres 1510 eröffnete er als Beauftragter des Papstes die Unterhandlungen zu einem Bund der Eidgenossen mit dem Papst. Trotzdem es in der Schweiz eine starke französisch gesinnte Partei gab, wurde doch der Bundesvertrag im März 1510 zwischen den 12 Orten samt dem Wallis mit dem Papste endgültig ratifiziert.

Gleichzeitig oder schon im Februar hatten die sieben

---

[1]) Lt. B. B.

[2]) Josias Simler a. a. O. — Geschichtsbl. 3. Jahrg. a. a. O. S. 20 ff.